Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 22

Artikel: Konstruktionstypen des Kinematographen

Autor: Liesegang, F. Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719402

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist. Davon wissen ja auch ehrliche Komponisten genügend zu fagen. Schließlich muß doch bedacht werden, daß wir erft am Beginn einer neuen Entwicklung stehen. Das Kino= drama ist ja erst einige Jahre alt! In dieser ganz kurzen Zeit der Entwicklung hat es aber doch unendliche Fort= schritte gemacht. Das will umso mehr heißen, als die Kino-Regie überhaupt erst erlernt werden mußte, während die große Bühne in dieser Sinsicht Erfahrungen von Jahrtau= senden zur Seite hat. Ist aber das Kinodrama in so wenigen Jahren bis zur heutigen Sohe der Entwicklung gediehen, fo berechtigen diese Anfänge zu den besten Soffnungen für die Zukunft. Unsere Dichter sollen also durchweg, statt ab= feits oder wohl gar feindlich zur Filmkunft stehen, der neueften Kulturerrungenschaft ihre Aufmerksamkeit und Un= terstützung leihen.

Wenn man an die Darbietungen der großen Bühnen den strengsten Maßstab legen wollte,, dann mürden nicht viele Vorstellungen als zulässig erklärt werden kön= nen. Gine Reinhardt'iche Fauft-Borftellung im Deutschen Theater zu Berlin als Maßstab genommen, wo bleibt da die Kauftaufführung des ersten besten Kunsttempels einer mittleren Stadt? Und tropdem müffen fich Millionen mit verhältnismäßig primitiven Theateraufführungen begnügen. Schon die Ausstattung kann trot allem guten Willens der Theater mit normalen Mitteln jo primitto jein, daß der in diefer Sinfict verwöhnte Großstädter bei zahl= reichen Szenen in Erinnerung des Befferen unwillfürlich lächeln muß. Aber tropdem erheben uns auch Darbietun= gen fleiner Bühnen. Wir denken nicht daran, hier den falschen Maßstab anzulegen, den die Gegner des Kinodra= mas bei den Films-Szenen anzulegen pflegen.. Diese kön= nen wieder hinsichtlich der Ausstattung so außerordentlich vollkommen ja geradezu ideal gestellt werden; daß damit die normale Bühne der kleinen und mitleren Theater weit in den Schatten gestellt wird. Bielfach ist aber in dieser Hin= sicht auch die Inszenierung auf dem Film derjenigen der großen Sprechbühnen überlegen.

Solange wir nicht eine absolut einwandfreie Lösung des Problems kinematographischer Darbietungen in Verbin= dung mit gleichzeitig phonographischen haben,, werden wir eben bei den Filmvorführungen nicht Unmögliches ver= langen dürfen. Aber für diese werden wir als moderne Aulturmenschen den weitesten Spielraum fordern müssen. Gerade dadurch wird ja erst der vollen Entwicklung genügend Plat geboten. Wenn es heute gelingt, das Problem der lebenden und sprechenden, resp. singenden Kinematographie zu lösen, dann gibt es in jedem Lande Tausende von Stätten an denen die neue Errungenschaft einem wirklich längst dringend gefühlten Bedürfnis abhilft. Technische Erfindungen werden aber aus ihrer Zeit heraus geboren. Heute ist der Anreiz zur Lösung dieses Poblems ein ganz anderer, als z. B. vor zehn Jahren. Heute weiß der Er= finder, daß er für eine wirklich vollkommene Lösung dieser Aufgabe durchaus nicht die Geldfrage in den Vordergrund zu schieben braucht. Vor einem Jahrzehnt noch wären die Stätten, de z. B. 10,000 Franken, ja auch nur 1000 Franken für eine derartige Einrichtung ausgeben könnten, zu zählen gewesen. Heute spielen diese Summen durchaus keine

Augenblick, in dem es gelingt, dem lebenden Lichtbilde die Sprache auf mechanischem Wege zu geben, auch schon ein Riesenabsatz für die neue Erfindung vorhanden ist. dieser Entwicklung der Verhältnisse heraus wird sicher auch die hier in Rede stehende Aufgabe bald gelöst werden. Das beweisen ja die rastlosen Versuche auf diesem Gebiete. Wenn diese bisher noch nichts Vollkommenes schufen, so teilen sie nur das Schickfal aller Erfindungen. Von der Dampf= maschine bis zum Dieselmotor, von der Kohlenfadenlampe Edisons bis zur heutigen billigen Metalldrahtlampe usw.

Wenn also die Gegner des Kino-Dramas bei jeder Gelegenheit betonen, daß diesen das edelste Gut der Mensch= heit, nämlich die Sprache, fehle, fo kann möglicherweise mor= gen schon dieser Mangel durch eine neue große Erfindung behoben sein.

Nun ist es richtig, daß wir vorläufig das Filmdrama so nehmen müffen, wie es ist, also ohne Sprache. man nun vom Zuschauer den guten Willen verlangen, sich in die stummen Darbietungen einzuleben. Das aber dürfte der jungen Generation leicht fallen. Diese ist ja schon in den Schulen viel mehr mit Hilfe desAnschauungsunterrichts groß gezogen worden, als es leider früher der Fall war. Die Angriffe auf das heutige Kino-Drama sind schließlich nicht zum wenigsten auf die verkehrten Unterrichtsmethoden zurückzuführen, auf Grund deren sich die Wortführer der Kinofeinde ihre Bildung aneignen mußten. Die Tatsache daß fast der gesamte Schatz des Wissens durch Lektüre an= geeignet werden, also außerordentlich anstrengend durch das Gehirn erarbeitet werden mußte, verleitet nun zum Teil die Angreifer der Film-Darbietungen zur Unterschätzung des Wertes der Anschauungsmittel. Als solches ist aber auch das Kinodrama im Prinzip anzusehen.

Dementsprechend ist es eine ganz falsche Ansicht, wenn sich die Literatur zu vornehm dünkt, um dem Film zu die= nen. Im Gegenteil! Beide gehören zusammen und wer= den dann sicherlich durch die gegenseitige Ergänzung Gro-Bes leiften. P. M. Grempe.



Ronftruttionstnuen des Rinematograuhen.

von F. Paul Liefegang.



Der moderne Kinematograph ist charafterisiert einmal durch die Anwendung eines perforierten Filmbandes und zweitens durch die sprungweise erfolgten Belichtungen. Die verschiedenen Konstruftionen des Bewegungsmecha= nismus teilen sich in zwei Gruppen: solche die den Film ruckweise vorwärts bewegen und solche, bei denen der Film kontinuierlich läuft und wobei das Bild durch Mithewe= gung eines Apparatteiles periodisch stationär gemacht wird. Unter den Apparaten der ersten Gruppe findet man hinwie= der vier Haupttypen, die man furz als "Greifer", "Maltejerfreuz", "Schläger" und "Reibungsscheiben"" bezeichnet.

Die Anforderungen, welche an den Mechanismus ge= Rolle. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß in dem stellt werden, sind: ruhiges Stehen der Bilder und Schonung des Filmbandes; beim Wiedergabeapparat ferner: flimmerfreie Darstellung, während beim Aufnahmeappa= rat auf das Flimmern keine Rücksicht genommen zu wer= den braucht. Um das Flimmern zu vermeiden muß man den durch eine Blende verdunkelten Wechselvorgang von Bild zu Bild möglichst kurz gestalten; die durch diese Beschleunigung gewonnene Zeit kommt den Bildern zugute, indem diese entsprechend länger stehen bleiben. higes Stehen der Bilder erstrebt man durch exakte und gediegene Ausführung; diese Forderung ist aber umso schwe= rer zu erfüllen, je mehr man den Wechselvorgang beschleu= niat. Auch die Schonung des Filmbandes ist um so schwieriger durchzuführen, je stärker das "Tempo" gemacht wird.

Der Greifer besteht aus einer sich auf und nieder be= wegenden Gabel; sie geift oben in die Löcher des Film= bandes ein, zieht dieses bei der Abwärtsbewegung mit und zwar genau um ein Bild, läßt unten ankommen und geht "leer" hoch, um das Spiel in gleichmäßigem Gange zu wie-Während bei Aufnahmeapparaten, für welche dieses System besonders in Anwendung kommt, ein ein= Erzenter die Gabel in gleiförmigem Tempo faches tief nimmt, bewirft man bei Projektions= hoch und mechanismen mittels eines herzförmigen Exzenters die hier erforderliche beschleunigte Abwärtsbewegung und zwar erreicht man dabei ein Tempo 1: 4. Bei der zweiten Klasse geschieht die ruckweise Fortbewegung des Filmbandes mit= telst einer periodisch angetriebenen Zahntrommel und zwar wird für deren Antrieb das Malteserkreuz benutt. Man hat dazu auch andere Vorrichtungen zur Anwendung ge= bracht, die aber nicht beibehalten wurden. Das Tempo, d. h. das Verhältnis zwischen der Zeit der Weiterbewegung und der Zeit der Ruhe, kann beim Malteserkreuz durch Vergrößerung der Eingriffsscheibe praktisch bis auf 1: 8 gebracht werden.

Die Wirkungsweise des Schlägersnstems ist folgende: Der Film läuft, nachdem er aus der Belichtungsstelle fommt, um den Stift einer rotierenden Exzenterscheibe und dann um eine ebenfalls kontinuierliche Zahntrommel. Der Stift schlägt jedesmal, wenn er sich nach unten bewegt, auf den Film und zieht ihn dabei um ein Bild vorwärts. Während der Stift sich aufwärts bewegt und die Zahntrommel den vom Stift geschlagenen Bausch verzehrt, ist der Film an der Belichtungsstelle in Ruhe. Das Tempo läßt sich hier bis auf das Verhältnis 1: 8 bringen. Man hat dies System auch abgeändert in der Weise, daß die Exzenter= scheibe nicht direkt auf den Film wirkt, sondern ihn mittels einer hin und hergehenden Pleuelstange vorwärts stößt.

Interessant ist eine jest nicht mehr in Anwendung be= findliche und von Prestwich, London, angegebene Konstruk= tion, bei der die Zahntrommel auf der Erzenterscheibe jitt; die Trommel macht eine doppelte Bewegung, indem sie sich um ihre eigene Achse und um die Achse der Erzenterscheibe dreht. Während ihrer Aufwärtsbewegung wickelt sich die Zahntrommel sozusagen am Film hoch, um ihn dann, wenn die Abwärtsbewegung einsetzt, jedesmal um ein Bild nach unten zu ziehen.

intermittierende Weiterbewegung des Filmbandes durch zwei Trommeln, die eben soweit außeinanderstehen, daß der ein feststehendes, auß zwei Konvexlinsen bestehendes posi-

dazwischen laufende Film bei ihrer Rotation nicht mitge= nommen wird. Die größere Trommel besitzt nun an ihrem Umfange ein aufgesetztes Segment; sobald dieses an die Berührungsstelle kommt, wird der Film eingeklemmt und mir fortgezogen. Die Größe dee Segments ift auf ein Bild de rechnet; um jedoch einen exakten Transport zu erzielen, ist oberhalb der Belichtungsstelle eine Zahntrommel angebracht, die während jeder Umdrehung der Reibungstrom= meln den Film um ein Bild vorschiebt und so verhindert, daß jeweils mehr als ein Bild fortgezogen wird. Tempo hat man bei diesem System bis zum Verhältnis 1:23 gebracht.

In der zweiten Gruppe, der die Apparate mit kontinu= ierlich bewegtem Filmband angehören, finden wir eben= falls eine Art verschiedenartiger Konstruktionstypen. Bei einer einzigen Anordnung, die zudem nicht ausgeführt worden zu sein scheint, und die für die Praxis auch zu schwerfällig wäre, geschieht der Ausgleich durch Bewegung des Werkes. Während der Film nach unten läuft, pendelt das ganze Werk, welches den Film trägt, hinter dem fest= stehenden Objettiv auf und nieder und zwar derart, daß sich während seines Hochganges die Bewegungen von Film und Werf neutralisieren. Alle anderen Apparate dieser Gruppe bedienen sich zum Ausgleich einer schwingenden oder ro= tierenden Bewegung des optischen Teiles, sei es des Ob= jektives felbst, oder eingeschalteter Prismen, oder Spiegel. Das periodische Auf= und Abpendeln des Objektives, die nächstliegende Lösung, die aber für die Praxis nicht brauch= bar ist, wird in eine gleichförmige, kontinuierliche Bewegung verwandelt, dadurch, daß man eine Reihe von Objektiven, etwa ein Dutend, anwendet, die auf einer Scheibe sitzen und einen Rundlauf machen, um eines nach dem andern in Tätigkeit zu treten. Jedes Objektiv läuft ein Stück in gleicher Geschwindigkeit mit dem Film zusammen und führt während dieser Zeit die Belichtung aus. Die Verichie= bung der optischen Achse gegen die Bildmitte, welche durch die Areisbewegung hervorgerufen ist, ist so gering, daß die Schärfe nicht merklich darunter leidet. Da bei dieser An= ordnung sowohl sämtliche Teile des Mechanismus, als auch der Film mit stets gleichmäßiger Geschwindigkeit laufen und ruckweise Bewegungen, wie sie für die Kinematogra= phen des Handels charafteristisch sind, in Fortfall fommen, so bietet sich hier die Möglichkeit, den Apparat außerordent= lich schnell laufen zu lassen und eine sehr große Zahl von Aufnahmen in der Sekunde zu machen. Jenkins, dem wir die Ausarbeitung dieses Systems verdanken, machte mit einem solchen Apparat über 250 Aufnahmen in der Sefunde. Allerdings ist die Ausführung recht kostspielig; fer= ner eignet, sich die Konstruktion nicht zur Projektion des jetzt üblichen kleinen Bildformates, da die Objektive dazu zu groß sind, und nicht hinreichend nahe zusammengebracht werden fönnen. Ebenfalls erfolgreich, aber auch für das normale Bildformat verwendbar, ift ein von Maskelyne angegebener Apparat. Zur Erzielung des Ausgleiches be= fitzt dieser zwischen dem stetig laufenden Film und dem Ob= jektiv einen kontinuierlich rotierenden Kranz von plankon= Bei der 4. Klasse ("Reibungsscheiben") geschieht die kaven Linsen, welche lückenlos aufeinanderfolgend die Peripherie einer Trommel einnehmen und innerhalb deren

tives Syftem angebracht ift. In der Zahl von Aufnahmen pro Sekunde könnte man fast beliebig weit gehen, wenn nicht die Lichtempfindlichkeit des Negativfilms ene Grenze sette. Diesem Vorteil steht auch hier leider ein sehr hoher Berstellungspreis gegenüber; die Ausführung eines solchen Apparates kostet 10,000 Mark. Bei den Versuchen mit ein= geschalteten Prismen oder Spiegel, die periodisch oder kon= tinuierlich sich bewegen, find meines Wissens bisher praftisch zufriedenstellende Resultate nicht erzielt worden. brachte beispielsweise zwischen Film und Objektiv ein ro= tierendes Prisma mit 2, 4, 6, 8 oder mehr planparallelen Seiten an, welches bei seiner Rotation eine derartige Ber= ichiebung der Strahlen bewirft, daß dadurch die Bewegung des Bildbandes gerade ausgeglichen wird. Eine andere Konstruftion bedient sich dazu zweier unter rechtem Winfel stehender Spiegel, die sich vor dem laufenden Film hin= und herbewegen, oder aber einer größeren Anzahl folcher Spiegelpaare, die auf einer gleichmäßig rotierenden Trommel sitzen, und eines nach dem andern in Wirksamkeit treten. Bei einer weiteren Anordnung finden wir ein vielseitiges mit Spiegel belegtes Prisma, das vor dem Objektiv rotiert und die erforderliche Ablenkung der Strahlen bewirft. Auch durch Verwendung eines Flüssigkeitsprismas mit schwingenden Seitenflächen, versuchte man die Bilder optisch stationär zu machen.

Biederholt hat man Versuche gemacht, welche darauf hinauslausen, mit Hilse zweier abwechselnd in Tätigkeit tretender Werke ein ununterbrochenes Arbeiten zu erziesen und dadurch bei der Projektion kinematographischer Lichtbilder das Flimmern völlig zu beseitigen. Während verschiedene Apparate sich zweier Films bedienen, sind ans dere Konstruktionen derart ausgeführt, daß sie mt einem einzigen Filmband auskommen. Bisher scheint man aus dem Versuchsstadium nicht herausgekommen zu sein. Nachsteilig ist, abgesehen vom hohen Herstellungspretse und der komplizierteren Einstellung, der Umstand, daß die im Hansdel vorhandenen Filmausnahmen nicht ohne weiteres bezuntzt werden können.

Was wir heute an Kinematographen im Handel haben, das sind alles Upparate mit ruckweise bewegtem Filmband und zwar sind die vier beschriebenen Hauptsysteme: Greiser, Malteserkreuz, Schläger u. Reibungsscheiben, darunter verstreten. Die Upparate mit kontinuierlich laufendem Film soweit sie überhaupt zu guten Resultaten sührten, wie bei Jenkins und Maskelyne, erwiesen sich für die allgemeine Einsührung als zu kostspielig. Man wird aber auf solche Konstruktionen, bei denen alle Teile in ständig gleichmästiger Bewegung sind, zurückgreisen müssen, wenn es gilt, zur Analyse sehr rascher Bewegungen, wie von kliegenden Geschossen, von Vorgängen bei Explosionen und dergleichen,

Lassen Sie sich den

ERREMANN



bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

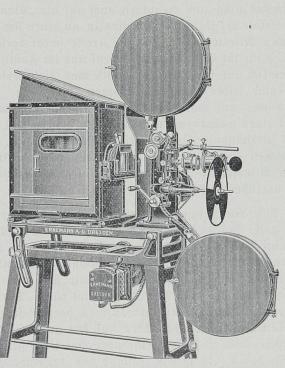
Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate: Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Grosse goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (

Heinrich Ernemann, A .- G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die deutsche Schweiz

Gallz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich



eine hinreichend große Anzahl von Aufnahmen in der Sefunde zu machen. Man rechnet bei den Darstellungen, wie man sie im Kinematographentheater sieht, 16 bis 20 Aufnahmen in der Sefunde, wenn es darauf ankäme, könnte der Apparat auch wohl die doppelte Zahl von Bildern ma= chen; aber dann gibt es für die Konstruftionen mit ruck= weise bewegtem Film bald eine Grenze. Hier eben ist der Apparat mit kontinuierlich laufendem Film im Vorteil; er kann die Zahl der Belichtungen so hoch treiben, als es die Lichtempfindlichkeit des Films überhaupt gestattet. Aussicht, daß Apparate mit Doppelwerk, die berufen mä= ren, bei der Wiedergabe das Flimmern völlig zu beseitigen, einmal den Ginzug in die Prazis halten, wird umso geringer, je mehr die heutigen Apparate vervollkommnet werden.



"Das Kino mit der roten Laterne".

P. M. G. Das Ei des Kolumbus für die so viel angegriffenen Darbietungen der Lichtbildtheater ist endlich gefunden. Einem Deutschen, der allerdings seinen Namen schamhaft verschweigt, war es vorbehalten, ein Schlagwort zu prägen, das vermutlich schnell die Runde in den kinofeindlichen Kreisen machen wird. Man redet also glücklich schon von einem "Kino mit der roten Laterne".

Um zu verstehen, was damit gemeint ist, sei daran erinnert daß in Berlin und zahlreichen anderen Orten die obskuren Kneipen, in denen Bedienung von zarter Hand stattfindet, meist durch rote Laternen dem Eingeweihten ge= fennzeichnet sind. Das neue Schlagwort, das die Zeitschrift für ethische Kultur und Sozialreform "Sohe Warte" in einem Artifel "Der Kinematograph, was er ist und was er sein sollte", zum Erzeuger hat, sucht also einen Teil un= serer Lichtbildbühnen mit den obskursten Kneiven auf ein Niveau zu bringen. Dem Verfasser jener Abhandlung wäre zunächst zu sagen, daß sich seine Ausführungen gar nicht auf den Kinematographen, sondern auf das Kinothea= ter beziehen. Aber derartige Ungenauigkeiten könnten uns falt lassen, wenn nicht der wesentliche Inhalt jener Publi= fation in Darlegungen gipfelt, die wegen ihrer Uebertreis bung zurückgewiesen werden müssen, ehe sie bei anderen Ge= legenheiten wieder auftauchen können. Die Erfahrung lehrt jedenfalls, daß eine stark angegriffene Branche gut daran tut, durch ihre Fachpresse möglichst auf alle Angriste energisch zu antworten. Geschieht dieses nämlich nicht, o werden die Angriffe bei anderen Gelegenheiten mit der ausdrücklichen Begründung weitergegeben, daß die Darle= gungen so zutreffend wären, daß sogar die Fachpresse "nichts darauf zu erwidern wußte".

Unser Kritiker zieht zunächst über die äußere Aufma= dung der Lichtbildbühnen her, die nach seinen Darlegungen Publikum anzulocken. Doch geben wir dem leider unge= nannten Autor felbst das Wort, damit seine Angriffe in seinen ganzen Totalitäten wirken können. Da lesen wir den Kulturstädten unseres Landes nicht tausendmal vor-

folgendes farbige Platat: "mit teils obszönen teils nerven= erregenden Darftellungen reizen den Beschauer zum Gin= tritt. Die schlauen Unternehmer wissen, daß man mit Speck Mäuse fängt. Trot der augenblicklich sehr teuren Zeiten geht das Geschäft glänzend. Der Saal ist meist gefüllt, be= sonders an den Abenden." Lassen wir die übertriebene Kennzeichnung der Plakate beiseite, da wir im Zeitalter der Reflame leben und naturgemäß die Lichtbildbühnen genau wie jede andere junge Branche hier erst das jeweils Rich= tige suchen und finden muß. Dagegen sei die Befrittelung des Massenbesuches trop der "teuren Zeiten" einmal von dem wirklichen Kulturstandpunkt aus betrachtet. Es gibt leider selbst in der Weltstadt Berlin immer noch Leute, die nicht begreifen können, daß der Aulturmensch bestimmte Bedürfnisse hat und haben muß, die über das berühmte Effen, Trinken, Arbeiten und Schlafen, hinausgeben. Jeder Nationalökonom verzeichnet mit Stolz die Zunahme und Verbefferung der Produktion auf allen Gebieten durch Anwendung der Maschinen u. hebt die Steigerung der Intensität der Arbeit hervor. Namentlich in der Großstadt macht sich diese Entwicklung umso mehr bemerkbar, als auch der moderne Verkehr mit seinen mannigfachen Eindrücken den Menschen unserer Tage aus dem geistigen Dahindam= mern herausreißt. In dieser Atmosphäre des Kulturle= bens entsteht glücklicherweise das Bedürfnis nach Unterhaltung im weitesten Sinne des Wortes. Selbst, wenn durchschnittlich die Kinodarbietungen so schlecht wären, wie fie von den Gegnern immer hingestellt werden, dann ste= hen wir nicht an, zu erklären: wir würden auch dann den Besuch dieser Vorstellungen noch für eine bessere Beschäfti= gung halten, als wenn die Leute ihre Zeit beim Karten= spiel in den Kneipen, oder mit der Kolportage mehr denn eindeutiger Wițe verbringen. Man macht einem erheblichen Teil des Volkes nicht mit Unrecht den Vorwurf, daß es einen verhältnismäßig großen Teil seiner Zeit in den Aneipen recht stumpffinnig verbringt. Diese Kennzeichnung trifft übrigens nicht zum wenigsten auch auf die "Stammtische" der Lokale der kleinen Ortschaften zu, an denen sich die zahl= reichen Mitglieder der "besseren Kreise" mehr versammeln, als es für ihr Geschäft, ihren Beruf und ihr Familienleben eigentlich gut ift. Tropdem muß man diese Erscheinung als eine leider historisch gewordene betrachten. setts aber muß man, sofern man Anspruch auf den Ehren= titel eines modernen Kulturmenschen machen will, doch so= viel Verftändnis für die Zeitentwicklung haben, um das Einsetzen eines Unterhaltungsmittels, welches Bresche in diese Atmosphäre des Stumpffinns legt, prinzipiell freudig begrüßen zu können.

Wer den Zeitgeift begreift, muß sich darüber freuen, daß unser Volk das Bedürfnis hat, sich auch an Wochentagen zu unterhalten. Wem diese Entwicklung nicht paßt, der kann ja in die entlegenen Gebiete Rußlands auswandern, in denen die ländliche Bevölferung heute noch während des ganzen Winters eine Art Winterschlaf hält. Dort besteht lüberhaupt noch fein Rulturbedürfnis, denn diese zurückge= an den Jahrmarkistiel gemahnt, so recht bestimmt, das bliebenen Menschen dämmern auf den großen Defen der ruffischen Bauernstuben heute noch ohne jedes geistige Interesse dahin. Ist diesem Zustand das impulsive Leben in